

Patrick Becker / Georg Pelzer (Hg.)  
**Berufschancen für Theologinnen und Theologen**



# **Berufschancen für Theologinnen und Theologen**

Völlig überarbeitete Neuausgabe

Herausgegeben von  
Patrick Becker und Georg Pelzer

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Völlig überarbeitete Neuauflage 2012

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2006  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Druckvorlage durch die Herausgeber  
Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe  
[www.fgb.de](http://www.fgb.de)  
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-29891-2

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
<b>Berufsfelder auf dem freien Arbeitsmarkt .....</b>	<b>12</b>
Berufe und der Weg dorthin <i>von Patrick Becker</i>	
1. Berufe im Bildungsbereich .....	13
2. Berufe im Journalismus .....	17
3. Berufe im Verlagswesen .....	21
4. Berufe in der Öffentlichkeitsarbeit .....	23
5. Berufe in der sozialen Arbeit .....	25
6. Berufe in größeren Unternehmen .....	28
7. Berufe in der Unternehmensberatung .....	30
8. Als Volltheologe im Lehramt .....	32
9. Universitäre Karriere .....	33
<b>Pastorale Berufe .....</b>	<b>38</b>
1. Der Beruf des Priesters .....	38
<i>von Franz Joseph Baur</i>	
2. Der Beruf des Pastoralreferenten/ der Pastoralreferentin .....	42
<i>von Michael Zöller</i>	
<b>Berufsfeld Religionslehrer/in .....</b>	<b>46</b>
Der Weg zum staatlichen Lehrer/zur staatlichen Lehrerin für Katholische Religionslehre <i>von Peter Havers</i>	
<b>Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen .....</b>	<b>49</b>
Unentbehrlich für den beruflichen Einstieg <i>von Patrick Becker</i>	

*Inhaltsverzeichnis*

<b>Theologen in der freien Wirtschaft</b> .....	<b>58</b>
Anmerkungen zu den Stärken und Schwächen von Theologen aus Arbeitgebersicht <i>von Manuel Herder</i>	
<b>Verbleib und Berufstätigkeit von Absolvent(inn)en</b> ..	<b>62</b>
Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Theologiestudierender <i>von Maria Galda</i>	
<b>Kompetenzen erwerben</b> .....	<b>76</b>
Wer hilft Theologiestudierenden dabei an deutschen Universitäten? <i>von Harro Honolka</i>	
<b>Weiterführende und Masterstudiengänge</b> .....	<b>84</b>
Weiterbildung an den Universitäten <i>von Georg Pelzer</i>	
<b>Internetstellenbörsen</b> .....	<b>95</b>
Der erste Schritt zur Bewerbung <i>von Georg Pelzer</i>	
<b>Zehn Gebote für die Bewerbung</b> .....	<b>98</b>
Vom Ethos einer Bewerbung von Theologie- studierenden auf dem freien Arbeitsmarkt <i>von Mark Achilles</i>	
Umfrage unter ehemaligen Theologiestudierenden ...	114
AGT-Förderverein e.V. ....	115
Verzeichnis der Autoren und Autorin .....	116

# Vorwort

Jeder katholische Theologiestudent kennt die Reaktion: nachdem er sein Studienziel genannt hat, erhält er eine Antwort von der Art „dann dürfen Sie ja gar nicht heiraten!“. In weiten Teilen der Gesellschaft wird das Theologiestudium noch immer mit einer innerkirchlichen Ausbildung zum Priester bzw. (auf evangelischer Seite) zum Pastor/zur Pastorin gleichgesetzt. Der Vergleich der Studierendenzahlen mit den Priesterkandidaten zeigt jedoch, dass zumindest auf katholischer Seite der weitaus größte Teil der Studierenden nicht den Priesterberuf anstrebt. Von den gut 6 800 Studierenden, die im Wintersemester 2009/2010 in volltheologische Studiengängen an Universitäten immatrikuliert waren, waren lediglich knapp 800 in den Priesterseminaren gemeldet, so die offiziellen Statistiken vom Katholisch-Theologischen Fakultätentag und der Deutschen Bischofskonferenz.

Auf evangelischer Seite sieht die Situation (noch?) anders aus. Dort geht der überwiegende Teil der Studierenden in das Pfarramt – zumindest in Landeskirchen, die noch ausreichend Stellen zur Verfügung stellen. Aber auch hier scheinen auf Grund schwindender Kirchensteuern andere Zeiten heran zu brechen.

Im evangelischen wie katholischen Bereich gibt es im Kirchendienst immer weniger Stellen. Auf der katholischen Seite ergibt sich die absurd anmutende Situation, dass einerseits der Priesterberuf, für den genug Stellen vorhanden wären, immer weniger Bewerber anzieht und andererseits die Möglichkeiten für Laientheologen und -theologinnen, in der Katholischen Kirche zu arbeiten, gekürzt werden.

Wer nun einen entsprechenden Einbruch bei den Studierendenzahlen vermutet, wird wiederum überrascht. Die Statistik des Katholisch-Theologischen Fakultätentags weist für das Jahr 2000 gut 6 000 Studierende in theologischen Vollstudiengängen

(Diplom, Magister, Lizentiat und Promotion) aus, also deutlich weniger als im Moment. Dass es nur drei Jahre früher im Jahr 1997 über 7000 Studierende waren, lässt darauf schließen, dass es Schwankungen, aber keinen klaren Abwärtstrend gibt, wie mitunter in den Medien suggeriert wird.

8  
—

Welche Berufe ergreifen Theologinnen und Theologen nach ihrem Studium, wenn sie ihre Anstellung nicht in der Kirche als Priester oder im Pfarramt finden? Die Arbeitsgemeinschaft Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland (AGT) beschäftigt sich seit ihrer Gründung vor gut 40 Jahren mit der beruflichen Zukunft theologischer Absolventen und Absolventinnen und stellte 2004 deutschlandweit ehemaligen (überwiegend katholischen) Theologiestudierenden die Frage, in welchem Berufsfeld sie arbeiten. Die Antworten zeigten eine große Bandbreite von Berufen und regten uns an, sie 2006 in der ersten Auflage des hier vorliegenden Bandes zu veröffentlichen. Für die zweite Auflage wurde diese Umfrage über den Förderverein der AGT 2010 wiederholt.

Auch wenn die Umfrage nicht als repräsentativ gelten kann und sich daher nicht als Basis für Statistiken eignet, belegt sie doch die vielfältigen Berufswege, die von Theologinnen und Theologen eingeschlagen werden. In der Umfrage wurden dem Theologiestudium eine Reihe von Qualifikationen zugeschrieben, die es als Basis für zahlreiche nichtkirchliche Berufe geradezu prädestinieren. Dass das Theologiestudium ursprünglich für den Priesterberuf konzipiert wurde und auch heute den Richtlinien der Priesterausbildung Rechnung trägt, scheint seine Eignung für andere Berufsfelder in keinsten Weise zu beeinträchtigen. Es befähigt offensichtlich gleichermaßen für den pastoralen Dienst wie auch für den freien, nichtkirchlichen Arbeitsmarkt.

In seinem Beitrag für dieses Buch attestiert beispielsweise der Verleger Manuel Herder Theologinnen und Theologen, geisteswissenschaftliche Allrounder zu sein, die mit Texten umgehen können, in großen Zusammenhängen denken und ein hohes Berufsethos besitzen. Das sind Fähigkeiten, die in vielen Berufsfeldern benötigt werden. Er ist deshalb nicht überrascht,

## Vorwort

Theologinnen und Theologen in verschiedensten Berufen in Verlagen, in Banken, bei Behörden und Ministerien, als Redakteure oder Unternehmensberater anzutreffen. Einen Teil dieser Vielfalt wird dieses Buch vorstellen können.

Ziel des vorliegenden Buches ist es, die Fülle an Berufsmöglichkeiten zumindest ansatzweise zu dokumentieren. Es sollen so Studierenden wie auch Dozierenden die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten aufgezeigt werden, die das Theologiestudium bietet. Da wir nur Berufsfelder vorstellen, die in der Umfrage vielfach genannt wurden, ist sichergestellt, dass es sich um keine Exotenkombinationen handelt. Die Darstellungen der Berufe sind den Rückmeldungen aus der Umfrage entnommen – und sind damit realitätsbezogen.

Ein zweites Ziel, das sich aus der Umfrage ergab, war es, einerseits den Wert des Theologiestudiums für die Berufe zu dokumentieren und andererseits benötigte Zusatzqualifikationen anzugeben. Studierende sollen so angeregt werden, ihr Studium berufsbezogen zu gestalten und zu ergänzen. Auch wenn das Studium bei späteren Bewerbungen die zentrale Rolle spielen wird, ist es heute unumgänglich, berufsnahe Zusatzqualifikationen zu besitzen. Welche dies sind und wie man sie erhält, soll dieses Buch veranschaulichen. Es wird dabei insbesondere die katholische Perspektive eingenommen, da die Entwicklung zu kirchenfernen Berufen im katholischen Bereich deutlich fortgeschrittener ist. Wir gehen aber davon aus, dass dieses Buch auch evangelischen Studierenden wertvolle Dienste leisten wird.

Zwei Berufsfelder erhalten in diesem Buch eine besondere Behandlung, weil für sie feste Ausbildungsordnungen und -einrichtungen existieren. Dies gilt erstens für die pastoralen Berufsfelder Priester und Pastoralreferent bzw. Pastoralreferentin. Studierende mit diesem Berufsziel sollten möglichst zu Beginn ihres Studiums mit den entsprechenden kirchlichen Stellen (Priesterseminar und Mentorat/Ausbildungshaus für Pastoralreferenten) in Kontakt treten. Für dieses Buch erschien es uns am Sinnvollsten, Angaben zum Beruf und der Ausbildung aus

erster Hand von kirchlichen Verantwortlichen einzuholen, die die Ausbildung betreuen. Für die Priesterausbildung ist dies der Münchener Regens Franz Joseph Baur, für den Beruf des Pastoralreferenten/der Pastoralreferentin der Rottenburger Ausbildungsleiter Michael Zöller.

Das zweite Berufsfeld mit festen Ordnungen ist das Lehramt. Wer Religionslehrerin oder -lehrer werden will, absolviert nicht nur eine besondere Zusatzausbildung, sondern sogar einen eigenständigen Studiengang. Dies schon deshalb, weil in Deutschland mindestens zwei Fächer für den Lehrerberuf studiert werden müssen, während das Theologiestudium in der Regel ohne Kombination mit einem anderen Fach belegt wird. Für das Berufsfeld katholische Religionslehre konnten wir ebenso einen in der Ausbildung tätigen Hauptamtlichen gewinnen, Peter Havers. Er beschreibt insbesondere die kirchlichen Zusatzanforderungen, die an Religionslehrerinnen und -lehrer gestellt werden.

Für die weiteren Berufsfelder auf dem freien Arbeitsmarkt existieren keinerlei äußere Vorgaben oder Rahmenbestimmungen. Hier konnten wir auf die Ergebnisse unserer Umfrage zurückgreifen, die immerhin zahlreiche Tipps und Anregungen für die eigene Karriereplanung enthielten. Um das Bild abzurunden, wurde eine Reihe von Fachleuten gebeten, zu speziellen Themen Stellung zu beziehen, die für Bewerbungen in der freien Wirtschaft relevant sind. Der Aachener Universitätstheologe Patrick Becker stellt Schlüsselqualifikationen vor, ohne die eine aussichtsreiche Bewerbung nicht auskommt. Der Freiburger Verleger Manuel Herder schildert aus Arbeitgeberperspektive, welche Stärken und welche Schwächen Theologiestudierende erfahrungsgemäß kennzeichnen – und wie sie letztere bearbeiten können. Die Freiburger Qualitätsmanagerin Maria Galda weist auf Erkenntnisse hin, die von ehemaligen Theologiestudierenden in Absolventenstudien gewonnen wurden. Der ehemalige Geschäftsführer des Münchener Instituts Student und Arbeitsmarkt Harro Honolka beschreibt die Chancen von Theologiestudierenden auf dem Arbeitsmarkt und wie universitäre Career Center diese verbessern können. Der Lehrer und

Leiter des Bamberger Carsharingvereins Georg Pelzer gibt Anregungen für universitäre Fortbildungsmöglichkeiten, die eine wertvolle Bereicherung für den eigenen Werdegang darstellen können. Anschließend listet er Internetstellenbörsen auf, mittels denen passende Stellenangebote ermittelt werden können. Abschließend stellt der Geschäftsführer des Münchner Bildungswerkes Mark Achilles den letzten Schritt vor dem Berufseinstieg dar: die Bewerbung.

Wir hoffen, mit den in diesem Buch gebotenen Anregungen und Tipps eine Hilfe für Theologiestudierende zu bieten. Wir würden uns freuen, wenn wir dazu beitragen könnten, dass das spannende und vielseitige Theologiestudium durch eine realistische Berufsplanung ergänzt wird.

Dass es uns möglich ist, dieses Buch vorzulegen, verdanken wir einer Reihe von Personen und Einrichtungen. Zuallererst geht unser Dank an die beiden Organisationen, in deren Auftrag wir dieses Buch erstellt haben, der Arbeitsgemeinschaft Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland (AGT) und ihrem Förderverein. Wir sind Stephan Weber vom Verlag Herder sehr dankbar, der uns bei diesem Unterfangen zur Seite stand. Er hat – wie es der Zufall so will – im Namen der AGT eine Vorgängerbroschüre zu „Berufsfeldern für Theologinnen und Theologen“ erstellt, die 2000 im Lit-Verlag erschien und auf Grund einer anderen Schwerpunktsetzung weiterhin empfehlenswert ist. Ebenso gilt unser Dank den zahlreichen, uns nicht immer namentlich bekannten ehemaligen Theologiestudierenden, die sich an unserer Umfrage beteiligt haben. Und nicht zuletzt sind wir der Autorin und den Autoren dieses Bandes für die engagierten und informativen Artikel sehr zu Dank verpflichtet.

Aachen, November 2011  
Patrick Becker

Bamberg, November 2011  
Georg Pelzer

Patrick Becker

# Berufsfelder auf dem freien Arbeitsmarkt

12

---

## Berufe und der Weg dorthin

Priester, Pastoralreferent/-referentin und Lehramt mit zwei oder mehr Fächern – das sind die klassischen Berufe für katholische Theologinnen und Theologen. Für sie existieren eigene Ausbildungshäuser bzw. Studienrichtungen, der Werdegang ist je nach Diözese bzw. Bundesland unterschiedlich standardisiert. Dieser Artikel wendet sich den anderen, nicht-standardisierten Berufsmöglichkeiten zu. Auch bei ihnen handelt es sich um Berufsfelder, die für Theologinnen und Theologen auf Grund ihrer Qualifikationen nahe liegen. Um das sicherzustellen, basieren die Texte auf einer Umfrage unter ehemaligen Theologiestudierenden, die erstmalig 2004 deutschlandweit durchgeführt und für diese zweite Auflage 2010 wiederholt wurde. Damit ist gewährleistet, dass alle Darstellungen und Empfehlungen aus der Praxis stammen und in der Regel bereits erfolgreich umgesetzt wurden.

Jedes Berufsfeld wird anhand konkreter Arbeitsbeschreibungen vorgestellt. Es werden der Wert des Theologiestudiums und sinnvolle bzw. nötige Zusatzqualifikationen benannt. Durch diese Darstellungen sollen sowohl Anregungen für eigene Berufswünsche als auch konkrete Tipps für den persönlichen Werdegang hin zu diesem Berufsfeld gegeben werden.

Es werden nur Berufsfelder beschrieben, in denen bemerkenswert viele Theologinnen und Theologen arbeiten. Sicherlich existieren viele weitere Kombinationen; das Theologiestudium bezieht seine Stärke gerade aus dem breiten Zugang zu gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Themen. Die große

Methodenvielfalt und der umfangreiche Bildungskanon stellen ein beachtenswertes Plus für jede Bewerbung dar. Darin liegt auch die berufliche Breite begründet, die an dieser Stelle nur höchst unzulänglich dargestellt werden kann. Dennoch denke ich, dass mit dieser Auswahl einige wesentliche Bereiche abgedeckt werden.

Die Aufzählung sinnvoller Zusatzqualifikationen in den einzelnen Berufsfeldern darf jedoch nicht den Blick für das Wesentliche, das Studium selbst, verstellen. Der Hochschulabschluss ist die wesentliche Voraussetzung für die Bewerbung in den dargestellten Berufen. Ein Studium ist kein nötiger Zwischenschritt zur Berufskarriere – ohne Liebe zum Fach wird es schwierig oder zumindest langweilig. Und ein mittelmäßiger Abschluss ist ein größeres Bewerbungshindernis als eine fehlende Zusatzqualifikation.

Die entscheidende Ergänzung zum Studium ist, das gilt für alle Berufe, dokumentiertes Engagement in der Praxis – also insbesondere mittels Praktika, studentischer Jobs und auch Ehrenämtern. Nach jeder dieser Tätigkeiten sollte unbedingt ein Arbeitszeugnis oder eine Referenz eingeholt werden. Jedes Schreiben mehr stellt einen Gewinn dar!

Anregungen für weitere Kurse, Zweitstudien etc. finden sich im Text. Die Fülle der Möglichkeiten ist erschlagend, mitunter auch die Fülle der Anforderungen in Stellenausschreibungen. Die eierlegende Wollmilchsau gibt es aber auch auf dem Bewerbermarkt nicht, also nur Mut und einfach bewerben. Bei einer gescheiterten Bewerbung – die, da darf man sich nichts vormachen, in ausreichender Zahl vorkommen werden – lohnt es sich, nach dem Ablehnungsgrund und etwa fehlenden Qualifikationen zu fragen. Eine realistischere Rückmeldung über die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gibt es schließlich nicht, und so mancher Tipp für den eigenen Werdegang lässt sich daraus ableiten.

## **1. Berufe im Bildungsbereich**

Bildungsarbeit kann auf vielen verschiedenen Ebenen stattfinden, unterschiedlichste Träger sprechen unterschiedlich-

te Altersschichten mit unterschiedlichsten Programmen und Zielsetzungen an. Einige Bildungseinrichtungen sind im kirchlichen oder kirchennahen Feld angesiedelt, bei denen Theologinnen und Theologen von Haus aus einen guten Stand haben. In allen anderen Fällen punkten sie auf Grund ihres breiten und vertieften Allgemeinwissens – das Theologiestudium umfasst methodisch und inhaltlich wie kein anderes Studium eine Menge unterschiedlichster Zugänge zu unserer Kultur und der heutigen Gesellschaft.

Einige Beispiele für Tätigkeiten im Bildungsbereich, für die sich Theologen und Theologinnen anbieten, seien an dieser Stelle genannt. In der Jugendpastoral (also z. B. in kirchlichen Jugendeinrichtungen) bietet sich etwa mit Tagen religiöser Orientierung, Gruppenleiterschulungen und Konfliktseminaren ein breites Tätigkeitsfeld an. Jugendliche und junge Erwachsene können im Rahmen entwicklungspolitischer Organisationen in soziale, politische und theologische Projekte ins Ausland vermittelt werden. Entwicklungshilfeeinrichtungen benötigen Bildungsreferenten zur Gestaltung von Informationsaktionen für ihre Projekte und die betroffenen Länder. In Ordinariaten können etwa Klausurwochenenden zur Arbeitskultur oder Zielprojektierung von Pfarrgemeinderäten erstellt werden; dort müssen auch die eigenen Mitarbeiter etwa mit Seminaren zu theologischen Themen oder zur spirituell-religiösen Persönlichkeitsentwicklung versorgt werden. Bildungsakademien bieten Veranstaltungen für Erwachsene in verschiedenster Ausrichtung an: die Themenbereiche umfassen religiöse, literarische, pädagogische, praktische, kunstbezogene, politische und gesellschaftliche Angebote. Als Selbstständiger können Beratungstätigkeiten etwa im entwicklungspolitischen Bereich aufgenommen werden und so Hilfswerken, Diözesen und Nichtregierungsorganisationen zugearbeitet werden. In Erwachsenenbildungswerken können sowohl Referententätigkeiten als auch die Leitung übernommen werden; in letzterem Fall stehen Programmplanung und -betreuung, Weiterbildung der Mitarbeiter und Qualitätssicherung, Personalführung und Verwaltung im Vordergrund.

Diese komprimierte Auflistung gibt nur einen winzigen Einblick in die Vielfalt von Bildungsarbeit. Grundsätzlich gilt, dass ein Hochschulabschluss eine unabdingbare Voraussetzung für alle Stellen im Bildungsbereich darstellt. Welcher Hochschulabschluss dies ist, ist mitunter zweitrangig. Es ist dann die Aufgabe des Bewerbers, die Vorzüge des eigenen Faches darzustellen – und hier kann das Theologiestudium durchaus punkten. Seine Stärke stellt die Universalität dar: ethisches, juristisches, religiöses, geschichtliches, philosophisches, soziologisches etc. Denken – all das sollte einem Theologen/einer Theologin nicht mehr fremd sein. Einen breiteren Zugang zu unserer Gesellschaft und ihren historischen Wurzeln bietet kein anderer Studiengang. Damit ist eine wesentliche Grundlage für die Bildungsarbeit gelegt, die eine fachliche Enge überschreitet.

Für die Themenbereiche Kirche und Glauben ist theologisches Fachwissen unabdingbar. In kirchlichen Häusern, in denen (auch) eine Auseinandersetzung mit diesen Themenbereichen stattfinden sollte, bringt das Theologiestudium daher einen deutlichen Vorteil. Dass es zudem eine christliche Wertorientierung und liturgische wie spirituelle Qualitäten dokumentiert, ist ein weiteres Plus bei Bewerbungen im kirchlichen Bereich.

Das Theologiestudium vermittelt weitere für den Bildungsbereich wesentliche Kompetenzen; dazu gehört strukturiertes Arbeiten, logisches komplexes Denken, projektbezogenes und interdisziplinäres Arbeiten, sich und Themen Präsentieren sowie ganz allgemein Didaktik.

Diese Kernkompetenzen stellen eine wesentliche Basis für die Bewerbung im Bildungsbereich dar. Sie zeigen die grundsätzliche Eignung des Bewerbers/der Bewerberin. Die praktischen Fähigkeiten, die am jeweiligen Arbeitsplatz benötigt werden, werden schließlich am Ehesten im Laufe der Zeit während der konkreten Arbeit gewonnen.

Über diese allgemeinen Kernkompetenzen hinaus ist es sinnvoll, sich weitere Qualifikationen speziell für den Bildungsbereich anzueignen. Dies kann durch Schwerpunktsetzungen im Studium geschehen – etwa im ethischen oder pädagogischen

Bereich –, durch einen Aufbaustudiengang wie Erwachsenenbildung an der Münchener Jesuitenhochschule oder durch einen Zweitstudiengang etwa in Politikwissenschaften. Letzterer erhöht auch die Chancen, Zugang zu einer politischen Akademie zu erhalten. Das Angebot an passenden Aufbau- und Zweitstudiengängen ist enorm und kann an die eigenen Vorlieben angepasst werden. Bei Interesse an entwicklungspolitischer Arbeit kann auch das Sprachstudium (Spanisch, Englisch oder Französisch) nützlich sein, um internationale Kontakte unterhalten und die betroffenen Länder bereisen zu können.

Für die Arbeit in der Erwachsenenbildung ist eine (theologische) Promotion sinnvoll und in Leitungspositionen mitunter Einstellungsvoraussetzung. Besonders angenehm ist es, wenn nach dem Erstabschluss eine (möglicherweise halbe) Stelle erworben werden kann, neben der die Promotion möglich ist.

Nicht zu ersetzen ist (ehrenamtliches) Engagement. Je nach den eigenen Vorlieben können dies die unterschiedlichsten Bereiche und Organisationen sein, etwa in der Jugendbildungsarbeit, im Institut für Theologie und Politik (ITP), in Eine-Welt-Läden etc. Bildungsarbeit im weitesten Sinne kann dort überall getätigt werden, häufig verbunden mit internen Ausbildungen und Zertifikaten.

Speziell für die entwicklungspolitische Arbeit bieten sich die Mitarbeit in Kampagnen, einer kirchlichen Partnerschaftsgruppe oder auch der Freiwilligendienst in einem Entwicklungsland an. Ganz abgesehen von den Lernmöglichkeiten bieten derartige Betätigungen Kontakte bis hin zur internationalen Ebene und Anstellungschancen – vor allem in den Häusern selbst, bei denen man tätig war. Gleiches gilt auch für Praktika, die z. B. in Bildungshäusern oder einem Diözesanbildungswerk geleistet werden können. Auch hier werden wertvolle Kontakte geknüpft, die sich mitunter auch in einer Anstellung bei dem einstigen Praktikumsgeber niederschlagen können.

Zusatzqualifikationen sind in den Bereichen Fundraising, Pädagogik, Zeitmanagement, selbstständiges Arbeiten, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Projektarbeit und -planung sinnvoll. Leitungskompetenz, Teamfähigkeit, Kom-

munikationsgeschick und Methodensicherheit müssen ebenfalls vorliegen. All das kann einerseits durch ehrenamtliches Engagement nachgewiesen werden und andererseits auch gezielt in Fortbildungen trainiert werden. Kurse in Themenzentrierter Interaktion, Gruppenpädagogik, Gesprächsführung, Integrativer Gesprächspädagogik, heilender Seelsorge, Sozialtherapeutischem Rollenspiel usw. stärken die eigene Methodenkompetenz und verschaffen wirkungsvolle Zertifikate. Sie sind jedoch in der Regel teuer. Kürzere und günstigere Kurse zum Leiten von Gruppen, zur Gruppendynamik, zur Rhetorik und zur Kommunikation bieten auch die Hochschulgemeinden vor Ort, (kirchliche) Mentorate, Universitäten und das Forum Hochschule und Kirche an. Für Leitungspositionen sind darüber hinaus betriebswirtschaftliche Kenntnisse hilfreich, die sich in den Arbeitsmarkt-Programmen der Universitäten oder auch durch die ehrenamtliche Geschäftsführung eines Vereines gewinnen lassen. Auch pastorale Kompetenzen helfen – etwa im Umgang mit und in der Begleitung von Jugendlichen.

Allgemein lässt sich festhalten, dass für die Bildungsarbeit ein kritischer Geist und über das Studium hinausgehendes Engagement nötig ist. Eine breite Bildung, wie sie das Theologiestudium vermittelt, ist dabei sehr hilfreich. Gleichzeitig muss der kirchlich-theologische Bereich verlassen werden, um auch mit Nicht-Theologen kommunikabel zu sein. Sinnvoll ist es, früh den Kontakt zu interessanten Institutionen zu suchen und Praktika auch im nicht-theologischen Bereich zu machen, um kontinuierlich Erfahrungen in der Praxis zu sammeln. Empfehlenswert ist das Wechseln des Studienortes, ein Auslandsjahr oder ein Auslandseinsatz, Zweitstudien mindestens bis zur Zwischenprüfung und Engagement bei Bildungseinrichtungen, (entwicklungs-)politischen Organisationen etc.

## **2. Berufe im Journalismus**

Der Journalismus umfasst einen breiten Bereich, der durch kreatives Arbeiten an Texten und mit unterschiedlichen Medien gekennzeichnet ist. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: In Nachrichtenagenturen werden Meldungen, Reportagen und In-

terviews redigiert und selbst verfasst; freie Mitarbeiter erstellen Artikel und schießen Fotos; in Redaktionen wird recherchiert, werden Manuskripte bearbeitet, Beiträge organisiert und produziert, Zeitschriften gesetzt.

Bei Festanstellungen warten Karrieremöglichkeiten von der Assistenzstelle bis zur Bereichsleitung. Und bei vielen Arbeitgebern ist spezifisches theologisches Know how gefragt – auf jeden Fall dann, wenn in einer kirchlichen oder kirchennahen Institution gearbeitet wird oder in einer Abteilung, die Kirche und Religion als Schwerpunkt hat. Bei beidem gibt es einige Auswahl, jeder große Sender besitzt schließlich entsprechende Abteilungen, und kirchliche Medien existieren ebenfalls in größeren Mengen. Nur ist sicherlich kein Verlass darauf, dass sich eine entsprechende Stelle findet. Deshalb sollte die Wahl der Zusatzqualifikationen auf jeden Fall so ausfallen, dass auch in Abteilungen mit anderen Themengebieten echte Chancen bestehen.

Das Theologiestudium stellt für den Journalismus eine gute Grundlage dar – und kann durchaus gegenüber Studiengängen wie den Kommunikationswissenschaften, die eine theoretische Beschäftigung mit dem Journalismus bieten. Auf dem ersten Blick scheinen diese als Basis für den Journalismus nahe zu liegen – nur sind in Redaktionen weniger Theoretiker als eher kommunikative Fachleute für ein bestimmtes Themengebiet gefragt.

Die große Stärke des Theologiestudiums über den Themenbereich Theologie und Kirche hinaus besteht darin, dass eine breite Allgemeinbildung vermittelt wird. Wissen um Religionen, um Geschichte, um Philosophie, um Ästhetik etc. sind für die meisten journalistischen Tätigkeiten sinnvoll. Die Theologin dokumentiert allein auf Grund der Wahl ihres Studiums ein weites Interesse an unserer Gesellschaft und unserer Kultur. Es dürfte sich daher als sinnvoll erweisen, sich im Studium nicht zu eng zu spezialisieren und den theologischen Tellerrand zu verlassen. Erfahrungen mit soziologischen Theorieansätzen, Studien in Politik- und Kommunikationswissenschaften und jede Form von Allgemeinbildung können nicht schaden.